

Erläuterungen aus Lk. 14, 1 – 6 Online-Version der Basis-Bibel

I Wassersucht

Zu denken ist an auffällige Schwellungen (z.B. des Bauches), die durch die Einlagerung von Wasser entstehen konnten. Nach jüdischem Denken war Wassersucht eine Strafe Gottes für Fehlverhalten.

II Sabbat

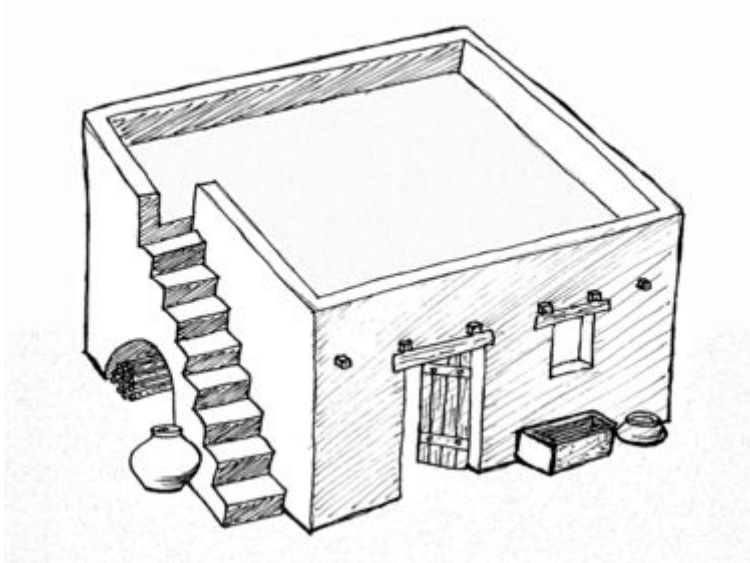
Der letzte Tag der jüdischen Woche. An diesem Tag wird Gottesdienst gefeiert und keine Arbeit verrichtet.

Jesus

Griechische Namensform des hebräischen Namens Jeschua.

Haus

Häuser waren zur Zeit des Neuen Testaments meist einstöckig. Sie hatten ein flaches Dach, das über eine Außentreppe zugänglich war. Einfaches Familienhaus zur Zeit von Jesus. Dach eines größeren Hauses mit einer umgebenden Schutzmauer. Schematischer Grundriss eines Vierraumhauses



Pharisäer

Angehöriger einer jüdischen Glaubensgruppe, die die biblischen Gesetze sehr ernst nahm.

Brot essen

"Brot essen" bezeichnet hier das festliche Mahl am Sabbat, zu dem gerne Gäste eingeladen wurden; man hatte Zeit, sich zu unterhalten und es sich gut gehen zu lassen. Die Speisen mussten am Tag vorher zubereitet werden, da am Sabbat nicht gekocht werden durfte. Hauptbestandteil der Mahlzeit waren daher sicher Brot, Oliven und Feigen.

Gesetzeslehrer

Jüdische Theologen, deren Aufgabe das Studium und die Auslegung des Gesetzes war.

Heilsame Berührung

Erzählung zu Lk. 14, 1 – 6: Die Heilung des Wassersüchtigen

Ich heiße „Samu-El“ und bin 53 Jahre alt.

In meinem bisherigen Leben habe ich einiges erreicht und darauf bin ich auch ein bisschen stolz.

Zunächst habe ich die Färberei meines Vaters übernommen. Aus dem kleinen Handwerkerbetrieb konnte ich durch fleißige Arbeit ein richtiges Unternehmen aufbauen mit inzwischen zehn Angestellten.

„Samu-El“ – „Gott hört“ haben mich meine Eltern genannt. Lange Zeit hat mit mein Name gut gefallen, denn Gott hat viele meiner Bitten erhört, nicht nur beruflich. Mit Tamara hat Gott mir eine Frau geschenkt, die mir in den anstrengenden Jahren des Aufbaus eine wertvolle Stütze war und gemeinsam hat uns Gott drei gesunde Kinder geschenkt. So weit – so gut.

Aber seit drei Jahren bin ich aus dieser Erfolgsspur geraten. Eine heimtückische und geheimnisvolle Krankheit hat mich heimgesucht. Die Leichtigkeit meines bisherigen Lebens war in kürzester Zeit dahin. Erst habe ich es nur in den Abendstunden bemerkt: Ich war immer hundemüde und meine Beine waren angeschwollen, besonders an den Fußgelenken. Zunächst dachte ich mir nicht so viel dabei. Irgendwann zeigt schließlich der stärkste Körper erste Verschleißerscheinungen.

Bald aber spürte ich immer schmerzhafter die Wassereinlagerungen an meinem ganzen Körper. Füße und Hände sind mir inzwischen oft so aufgequollen, dass ich kaum noch arbeiten kann. Auch in meinem Gesicht kann inzwischen jeder erkennen, dass ich krank bin. Nicht nur, dass mir das Arbeiten unsäglich schwer fällt, auch meine Freunde ziehen sich von mir zurück. Wer will schon etwas mit einem von Gott Gezeichneten zu tun haben? Ich habe Gott immer wieder angefleht: „Wie lange noch, HERR, vergisst du mich ganz? Wie lange noch verbirgst du dein Gesicht vor mir? Wie lange noch muss ich Schmerzen ertragen in meiner Seele, in meinem Herzen Kummer Tag für Tag?“ (Ps. 13, 2 u. 3) Aber meine Hoffnung auf eine baldige Wende in meinem Leben – vergeblich!

Unsere Schriftgelehrten sagen mit einem zwinkernden Auge: Samuel, du feierst zu viele Feste, du trinkst zu viel Wein. Erst hast du in deinem Beruf nicht genug bekommen können und bis zum Umfallen gerackert. Und jetzt übertreibst du den Genuss! Auch wenn sie dabei lächeln, etwas bleibt immer hängen. Wassersucht – sagen andere Lehrer unseres Glaubens sogar – ist das Zeichen für ein sexuell ausschweifendes Leben. So ein Quatsch! Bin ich denn in den letzten drei Jahren ein Anderer geworden, nur weil mir Gott diese Krankheit auferlegt hat? Tamara hält noch zu mir, aber auch sie leidet sehr unter unserer gesellschaftlichen Isolation – und unsere drei Kinder schämen sich inzwischen für ihren kranken Papa.

Heute jedoch ist etwas Besonderes geschehen. Früher habe ich am Sabbat schon öfters den Gottesdienst geschwänzt, aber seit dieser Krankheit zieht es mich einfach in die Synagoge. Vielleicht kann Gott doch noch irgendwie rettend eingreifen?! Ein fremder Rabbi, Jeschua aus Nazareth heißt er, hat den Text aus dem Propheten Jesaja ausgelegt: „Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen.“ (Jes. 55, 1) – so lautet das Bibelwort für den heutigen Sabbat. Zunächst klang es für mich wie Hohn: Was will ich denn mit Wasser? Das habe ich mehr als genug, krankhaft eingelagert in mein Gewebe! Ich wäre so froh, wenn ich´s los werden könnte. Dann aber machte Jeschua deutlich: Gott will nicht unser Verderben. Gott will unseren Lebensdurst stillen. Und am Ende seiner Predigt bezog der fremde Rabbi diese Heilszusage Gottes an das ganze Volk Israel merkwürdig direkt auf sich selbst: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt. 11, 28) Wie meint dieser Jeschua das?

Nach dem Gottesdienst hörte ich, wie Jonathan, der Vorsteher unserer Synagoge, den fremden Rabbi zum Mittagessen eingeladen hat. Ich kann gar nicht genau sagen warum, aber ich wollte ihn einfach noch einmal sehen. Wer weiß, vielleicht will Gott meine jahrelangen Bitten irgendwie durch diesen fremden Rabbi erhören?

Natürlich wurde ich als ein von Krankheit Gezeichneter nicht zu diesem Festessen eingeladen, obwohl ich seit vielen Jahren ein angesehenener Unternehmer in dieser Stadt bin – oder muss ich besser sagen: war? Aber: Vor dem Haus des Synagogenvorstehers auf den fremden Rabbi warten – das konnte ich ja.

Und dann passierte es:

Jeschua war noch nicht ins Haus hineingegangen, als er die umstehenden Gesetzeslehrer und Pharisäer fragte: „Ist es am Sabbat erlaubt, zu heilen oder nicht?“

Komische Frage. Eigentlich ist das in den Gesetzen klar geregelt. Heilen ist am Sabbat verboten, es sei denn, es handelt sich um eine lebensbedrohliche Krankheit, die ein sofortiges Eingreifen erfordert, zum Beispiel wenn ein Kind sehr hohes Fieber hat und Umschläge das Fieber senken könnten. Das weiß doch in Israel jedes Kind – und die mit dem Wort Gottes vertrauten Schriftgelehrten allemal.

Der Rabbi aus Nazareth hat nicht wirklich auf eine Antwort seiner Gastgeber gewartet. Plötzlich kam er direkt auf mich zu und berührte mich. Er hat mich einfach nur berührt, kein Wort dabei gesprochen – mich, den erkennbar von Gott Gezeichneten, berührt er!

Und was soll ich sagen: von jetzt auf nachher waren all die Wassereinlagerungen unter meiner Haut einfach verschwunden. Tobias, dem griechischen Arzt in unserer Stadt, war es immer wieder durch eine spezielle Streichmassage gelungen, mir Linderung der stechenden Schmerzen zu verschaffen. Sein entwässerndes Medikament ist zwar teuer, aber es hilft kurzfristig. Aber Linderung ist nicht Heilung! Ich kann es einfach nicht fassen. Auch wenn ich zum Beispiel auf den in letzter Zeit so angeschwollenen Bereich auf meinem Bauch mit den Fingern drücke, bleibt nicht die kleinste Delle zurück.

Und Jeschua? Er schickte mich einfach heim.

Ich wäre so gespannt gewesen, was nach meiner Heilung von den Gelehrten noch diskutiert worden ist, aber ich konnte meinem Retter einfach nur gehorchen und bin heimgegangen.

Obwohl meine Heilung nun schon einige Tage her ist, kann ich das alles nicht erklären. Ich weiß nur: Ich bin überglücklich. Es ist, als ob Gott mich, Seinen „Samu-El“, doch noch erhört hätte und mein Leben noch einmal neu beginnen kann.

Manfred Schnitzler

Kreativaufgabe:

Schreibe einen **Dialog zwischen dem Färber Samuel und seiner Frau Tamara** nach dessen Heilung.

Einerseits erzählt Samuel ihr über die Begegnung mit Jeschua von Nazareth, andererseits dankt er seiner Frau für ihre Treue in den Jahren der Wassersucht. Gemeinsam überlegen sie, welche Konsequenzen diese Heilung für ihr weiteres Leben haben könnte.

Jesus heilt einen wassersüchtigen Mann

1 Einmal, an einem **Sabbat**,
ging **Jesus** in das **Haus** eines der führenden **Pharisäer**,
um das **Brot zu essen**.

Die dort versammelten **Pharisäer** beobachteten genau,
was er tat.

2 Und sieh doch:

Da war ein Mann in seiner Nähe,
der an **Wassersucht** litt.

3 Jesus wandte sich an die **Gesetzeslehrer** und **Pharisäer** und fragte:
„Ist es erlaubt, am **Sabbat** zu heilen, oder nicht?“

4 Sie aber schwiegen.

Da berührte Jesus den Kranken, heilte ihn und ließ ihn gehen.

5 Dann sagte er zu ihnen:

Wenn einem von euch ein Kind in den Brunnen fällt oder nur ein Rind:
Wird er es nicht sofort herausziehen – auch wenn es **Sabbat** ist?“

6 Sie wussten nicht,
was sie darauf antworten sollten.

Lukas 14, 1 – 6
(nach: Basis-Bibel)

Rechercheaufträge zur Online-Version

Suchehinweis

Adresse www.basisbibel.de

Buch Lukas

Kapitel 14

- In der Online-Version der Basis-Bibel findest du ergänzend zum Bibeltext viele Erläuterungen zum Text (vgl. Fettdruck).
Schreibe die Erklärung zur Krankheit „Wassersucht“ ab.

- Wähle eine zweite Erklärung für diesen Textabschnitt aus und notiere die entsprechenden Aussagen.

- Wo in diesem Bibelabschnitt werden „falsche“ Freunde angedeutet?
- „Echte“ Freunde erkennt man daran, dass ...
Vervollständige diesen Satz in Sinne des gelesenen Bibeltextes.

Seneca (4 – 65 n. Chr.)

römischer Philosoph und Politiker; Zeitgenosse von Jesus

Briefe an Lucilium über Ethik (1. Buch)

Epistulae morales ad Lucilium (Liber I)

9. Brief – 8. Absatz

*„Auch wenn der Weise sich selbst genügt,
will er dennoch einen Freund besitzen,
wenn schon für nichts anderes,
um Freundschaft zu üben,
damit **ein so großer Wert** nicht brachliege,*

***nicht aber** zu dem Zweck, wie Epikur sagte,
>um jemanden zu haben,
der ihm im Krankheitsfall beistehe,
ihm, wenn er gefesselt oder mittellos ist, zu Hilfe eile<,
sondern um jemanden zu haben,
dem er selbst im Krankheitsfalle beistehe,
den er selbst aus feindlicher Gefangenschaft befreie.“*

Fragen:

- Erinnerst du dich an den Ratschlag Senecas für seinen Freund Lucilius aus der ersten Doppelstunde?
- Braucht ein „weiser“ (selbstbewusster / autonomer) Mensch einen Freund?
(Oder ist er nicht sich selbst genug? Bücher lesen – Musik hören – Computer spielen)
- Warum ist es nach Seneca auch für einen weisen Menschen wichtig, einen Freund zu haben?
- Inwiefern grenzt sich Seneca vom griechischen Philosophen Epikur (um 300 v. Chr.) ab?

Verlaufsskizze:

	thematischer Kern	Assoziationen der Schüler in der Vorabfrage	neutestamentlicher Referenztext	didaktische Ansätze
Vertiefungsbaustein 1 (3. und 4. Std.)	<p>echte Freunde – falsche Freunde</p> <p>Wahre Freunde zeigen daran, dass sie bereit sind, sich für den anderen in einer Notsituation einzusetzen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – wahre Freunde zu haben ist sehr wichtig – Was sind echte Freunde, was falsche? – Welche Erwartungen habe ich an einen Freund? – Wem kann ich mich anvertrauen und wem nicht? – Wie viele echte Freunde kann man haben? 	Lk. 14, 1 – 6	<p>3. Std.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Seneca: Briefe an Lucilius I 9, 8 (10´) – „Sucht“ bei einem aktuellen Idol der Schülerinnen und Schüler (vgl. vorbereitende HA) – Wege aus der Sucht? – Beispiel der Idole (Bedeutung von stabilen Beziehungen bzw. Freundschaften? – 10´) – Erwartungen an einen „echten“ Freund? (25´) <ul style="list-style-type: none"> a) Einzelarbeit: Meine Erwartung an einen „echten“ Freund b) Kugellager (2 x 9: rote Gruppe / Außenkreis – grüne Gruppe – Innenkreis: wechselseitiger Austausch) c) Gruppenplakat: Sieben Erwartungen d) Vergleich e) drei persönliche Ergänzungen <p>4. Std.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Heilsame Berührung – ein narrativer Zugang zum Bibeltext (10´) – Vertiefende Onlinerecherche zu Lk. 14 (PA – 15´) – Auswertendes Klassengespräch (15´) – Kreativaufgabe: Einen Dialog schreiben (Samuel – Tamara; vgl. Erzählung zum biblischen Text – HA – 5´)